



### Martin Anson (Ansbacher)

“Now, it’s, I woke up my father and my mother, I woke up, I went downstairs to wake up Fritz Ansbacher and his family, now, it so happened both, I mentioned that before, Fritz Ansbacher had a revolver, I owned a revolver, and for some time we had made up our mind that if ever anything should happen again, of an arrest, we would not allow ourselves to be arrested peacefully, we would shoot it out and whatever happened, happened. So I went down, woke up Fritz, said to him: ‘Fritz, get your gun out. This is it.’ So, at the last minute, probably, in the, in the afterthought, he was right, he said: ‘I’m not going to shoot.’”

### Sprecher 1

„Ich weckte meinen Vater und meine Mutter auf. Auch Fritz Ansbacher und seine Familie ein Stockwerk unter uns. Wir beide, Fritz Ansbacher und ich, hatten je einen Revolver. Vor einiger Zeit hatten wir bereits beschlossen, uns bei einer Verhaftung oder wieder etwas Ähnlichem nicht friedlich festnehmen zu lassen. Stattdessen würden wir schießen und was auch immer passieren würde, würde passieren. Deswegen weckte ich Fritz auf und sagte: ‚Fritz, hol deinen Revolver. Es ist soweit.‘ In letzter Minute sagte er – und das erwies sich im Nachhinein als richtig –: ‚Ich werde nicht schießen.‘“

**Sprecher 2:** 9. November 1938, Kristallnacht. Vor der Tür der beiden Ansbacher-Familien steht die SA. Martin und sein Onkel Fritz besitzen Revolver, allein darauf steht schon die Todesstrafe. Und sie denken sogar darüber zu schießen, bevor Fritz die Idee verwirft und Martin die Pistolen gerade noch verstecken kann.

**Sprecher 3:** Martin Ansbachers Bericht wirft Fragen auf: Was hatte diese gutbürgerlichen Menschen so weit gebracht? Wieso sagte Martin, dass sie sich das nicht „wieder“ gefallen lassen würden? Und wieso begeht der vorsichtige Fritz später zusammen mit seiner Frau Selma, seiner Tochter Elsa mit Rosa Hahn und Else Kohn Selbstmord?

**Sprecher 2:** Im August 1932 entschließt sich die Familie Ansbacher von Leutershausen nach Landshut zu ziehen. Fritz Nathan Ansbacher, seine Frau Selma und die bereits erwachsenen Kinder, Wilhelm, Sigfried, Max und Elsa. In Franken fühlt sich die Familie Ansbacher nicht mehr sicher. Dort erleben sie einen immer radikaleren Antisemitismus.

**Sprecher 3:** In Landshut kauft die Familie eine Wohnung in der Seligenthaler Straße 38. Bald darauf eröffnet der älteste Sohn Wilhelm, gemeinsam mit seinem Cousin Martin Ansbacher, ein Textilgeschäft am Isargestade. In Landshut fühlen sich die Ansbachers zunächst wohl. Aber im April 1933, nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten, dringt eine Gruppe bewaffneter SA-Leute in das Geschäft ein und nimmt die Inhaber samt ihren Vätern in Schutzhaft. Ein Grund wird nicht genannt. Alle vier werden in das Landshuter Gefängnis gebracht. Martin erzählt später vom Weg zum Gefängnis:

**Martin Anson (Ansbacher):** „Nach der Verhaftung, nachdem man uns aus`m Haus rausgeführt hat, man hat uns durch die Altstadt geführt nach`m Achdorfer Gefängnis. Das war so morgens gegen sechs Uhr bei denen. Man hat Leute gesehen, die dort standen, geguckt haben, es wäre ein Trost gewesen, wenn nur ein Mensch die Hand gehoben hätte und vielleicht gewunken hätte. Man ist geführt worden durch Menschen, die guckten, als ob das nicht vor sich ginge. Die Leut hatten Angst!“

**Sprecher 2:** Im Gefängnis interviewt sie nach fünf Wochen ein Reporter der Landshuter Zeitung. Nur wenige Tage später werden die Söhne Wilhelm und Martin entlassen – offiziell sollen sie wegen der bevorstehenden Dult ihr Geschäft wiedereröffnen. Fritz Nathan und Guido, die Väter, bleiben in Haft. Nachdem die Söhne 10.000 Reichsmark Lösegeld bezahlt haben und Fritz Nathan Ansbachers Sportwagen an einen SA-Standartenführer übergeben haben, kommen auch die Väter frei.

**Sprecher 3:** Nochmal. 9. November 1938. Kristallnacht. Die Nacht, in der die SA bei den Ansbachers vor der Tür steht und Martin Ansbacher sich entscheiden muss, ob er seinen Revolver benutzt. Er tut es nicht und wird – wie seine ganze Familie – festgenommen.

**Martin Anson (Ansbacher):** „Die SA hat einen Tag lang gewütet. In dem Haus, da war niemand mehr da, wir waren alle für den Tag verhaftet. Am Ende des Tages wurden die Frauen entlassen. Kein Vorhang hang in dem Haus, die waren alle mit den Nationalsozialisten ihren Dolchen zerschleißt. Die Konfitüren die man zuhause hat, hat man über die Teppiche gegossen. Ein ganzes Essgeschirr war jedes Einzelne zerbrochen, lag am Boden.“

**Sprecher 2:** Fritz wird mit anderen männlichen jüdischen Häftlingen in das Landshuter Gefängnis gebracht. Dort bleibt er jedoch nur kurz, dann wird er in das Konzentrationslager Dachau verschleppt. Fritz kommt überraschend aus dem KZ Dachau frei, vier Jahre später wird er dennoch Opfer der nationalsozialistischen Vernichtungspolitik.

**Sprecher 3:** Als die Ansbacher 1942 von ihrer bevorstehenden Deportation erfahren, entscheiden sich Fritz, Selma und Elsa am 1. April 1942 zusammen mit ihren Bekannten Rosa Hahn und Else Kohn, freiwillig aus dem Leben zu scheiden. Vor ihrem Suizid mit Leuchtgas verfasst Fritz Ansbacher einen sachlich formulierten Brief an den Oberbürgermeister der Stadt Landshut, in dem er versucht, den Selbstmord zu erklären:

### Schreibgeräusch

**Sprecher 4:** „Unser Leben wird uns bisher in Folge der Demütigungen schon fast unerträglich. Nachdem wir nun noch ausgewiesen werden sollen, können wir das Leben einfach nicht mehr ertragen und sehen keinen anderen Ausweg, als uns mit Gas zu vergiften.“